

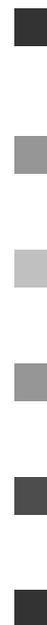


€ 2,60 SFr 3,90

*Werner May*  
***Gott hören ist leicht,  
wenn...***

# ***Gott hören ist leicht, wenn...***

- *Hilfen, um Gottes Reden wahrzunehmen* -



## Gott hören ist leicht, wenn...

Lassen Sie sich ermutigen, Gott als einen persönlichen Gott kennenzulernen, der gerne zu Ihnen spricht!

*Sie können Gott hören! Sie können Gott hören, weil sie zu seinen engsten Freunden gehören. Und weil er gerne zu Ihnen spricht. Gott hören ist leicht, allerdings stand es nie auf unserem Stundenplan. So haben wir eher das Gegenteil erfahren und sind sehr, sehr skeptisch.*

*Wie man Gott hören kann und warum das für jeden Christen eine alltägliche Erfahrung sein sollte, dazu sollen diese praktischen Impulse Hilfestellung geben. Jeder Leser soll ermutigt werden, einen persönlichen Gott kennenzulernen, der gerne zu ihm spricht.*

Bemerkungen wie „Gott sagte mir“ oder „Jesus machte mir deutlich“ lassen aufhorchen.

Wie können Leute so etwas behaupten!

Was passiert, wenn Gott spricht? Wie hört man ihn? Woher hat man die Sicherheit, dass es Gott ist?

Nicht nur als Psychologe war ich von Anfang an interessiert an solchen Fragen. Wie hilfreich könnte es sein, wenn unsere begrenzte Sicht von Nöten und Problemen durch Gottes Hilfe erweitert werden könnte!

### **Gott hören ist ein Glaubenswagnis**

Ich sprach immer wieder mit Menschen darüber, was in ihnen vorgeht, wenn sie Gott hören, und fand heraus, dass sich hinter Aussagen wie „Gott sprach zu mir“ ein Spektrum von klaren, deutlichen Eindrücken, wie zum Beispiel Auditionen („ich höre eine Stimme außerhalb von mir“) auf der einen Seite und vagen bzw. alltäglichen inneren Wahrnehmungen wie Gedanken, Worten oder inneren Bildern auf der anderen Seite verbarg. Letztere Art der Eindrücke überwog.

Nicht die Deutlichkeit (Intensität) des Eindrucks entscheidet, ob wir Gott hören, sondern das Glaubenswagnis, zu vertrauen, dass Gott gesprochen hat.

Wenn ich Sie jetzt auffordere, einfach Ihre Augen zu schließen und sich zum Beispiel den Gottesdienstraum vorzustellen, in den Sie am Sonntag gehen, so wird das gelingen – mit geschlossenen oder auch offenen Augen. In unserem Bewusstsein sehen Sie jetzt Ihren Gottesdienstraum.

Aber keiner würde behaupten, dieses Bild käme von Gott. Wir selbst haben uns diesen Impuls gegeben, uns aus unserem Gedächtnis heraus den Gottesdienstraum vorzustellen. Es war ein rein psychischer Vorgang, ein Sich-Erinnern. Auf ähnlicher Ebene liegt es, wenn ich jetzt auffordere, an einen Bibelvers zu denken. Vielleicht fällt Ihnen ein „Der Herr ist mein Hirte“ oder „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“. Aber dass man sich jetzt an diese Worte erinnert, ist nicht Gottes direkter Impuls. Wir haben uns den Auftrag selbst gegeben, aus unserem Gedächtnis einen Bibelvers abzurufen.

Gehen wir einen Schritt weiter: Wenn ich nun aber Gott bitte, mir einen Bibelvers für einen Bekannten zu zeigen, an den ich gerade denke, und es fällt mir wieder ein Bibelvers ein, dann hat sich etwas verändert.

Es ist kein bloßer innerpsychischer Vorgang mehr, sondern ich habe Gott gebeten, zu mir zu sprechen. Ich bin bewusst in eine Beziehung zu Gott getreten.

Da Gott gerne redet und es ihm möglich ist, durch den Heiligen Geist in mein Leben hineinzu sprechen, kann ich nun davon ausgehen, dass der Bibelvers, der mir jetzt einfällt, von Gott für diese Menschen gegeben ist.

Nicht die Deutlichkeit (Intensität) des Eindrucks entscheidet, ob wir Gott hören oder nicht, sondern das Glaubenswagnis, zu vertrauen, dass es Gott ist, der spricht.

Stellen wir uns vor, es tritt, wie bei der Verkündigung die Geburt Jesu an die Hirten, ein Engel ins Zimmer. Er ist deutlich sichtbar und spricht laut vernehmbar. Es bleibt trotzdem ein Akt des Glaubens, zu akzeptieren, dass

dies ein Bote Gottes ist. Es gäbe genügend Grund zu fragen, ob es sich nicht um eine Sinnestäuschung, um eine krankhafte Halluzination handelt oder ob dies wirklich ein Engel des Lichts ist.

Ohne Glauben, im Sinne des Vertrauens, dass Gott konkret zu mir gesprochen hat, werde ich keine Erfahrungen damit machen, Gott zu hören. Warum aber sollte Gott nicht zu uns sprechen?

### Der Heilige Geist hilft uns

Adam als Gegenüber Gottes war in ständiger Gemeinschaft und Kommunikation mit seinem Schöpfer. So können wir es in der Bibel über die paradiesische Beziehung zwischen Gott und Mensch sehen. Jesus, der Sohn Gottes, ist Mensch geworden, gestorben und vom Tode auferstanden, um die durch den Sündenfall gestörte Beziehung wieder herzustellen. Bekehren wir uns, erkennen wir die Herrschaft Jesu für unser eigenes Leben und seine Erlösungstat als Grundlage für die Versöhnung mit Gott an, dann wird der Heilige Geist in uns lebendig wohnen. Eine persönliche „Telefonleitung“ ist hergestellt. Jesus wohnt in uns: *„... dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne ...“ (Eph 3,17)*

Der Heilige Geist ist ein sprechender Geist: *„Aber der Tröster, der Heilige Geist,... der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26)*  
*„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten...“ (Joh 16,3)*

*„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Röm 8,16)*  
*„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt.“ (1 Kor 3,16)*

*„...und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ (2 Kor 13,13)*

### „Ich kann Gott hören“

#### Diese Aussage provoziert.

Ein Missionar erzählte mir einmal, dass er in dem Augenblick, als er über Radio von der ersten Mondlandung des Menschen hörte, im Urwald Afrikas mit einem einheimischen Christen zusammen saß. Er versuchte, ihm dieses historische Ereignis klarzumachen. Er hatte damit keinen Erfolg. Vielmehr begann seine Glaubwürdigkeit in den Augen seines Gegenübers zu sinken.

Wenn wir behaupten, Gott zu hören sei genauso leicht, wie mit einem anderen Menschen zu reden, dann kann es uns ebenso ergehen: Dies ist provozierend und stößt auf Ablehnung und Unverständnis. Unser Weltbild wird radikal infrage gestellt.

Zuerst wird mein Gottesbild hinterfragt:

Habe ich mir Gott recht heilig gemacht, so unnahbar heilig, dass ich meine Ruhe habe? Oder ist er so ferne, dass er kein Interesse an mir kleinem Erdenwurm hat? Ein Theologe sagte einmal, das Problem des heutigen Menschen sei nicht so sehr, an die Existenz Gottes zu glauben, sondern daran, dass Gott hier und jetzt in unserem Leben erfahrbar wirken will.

Dann stellen sich Fragen an mein Menschenbild: Die Bibel sagt, dass wir wenig niedriger gemacht sind als Gott. Wir sind Kinder Gottes. Gott ist unser Vater. Wären das nicht leere Worte, wenn wir nicht miteinander reden könnten?

Damit wir Gott hören lernen, müssen einige Gedankenfestungen in unserem Denken und in unserem Herzen eingerissen werden.

Wahrscheinlich haben sich bereits einige dieser Gedanken beim Leser gemeldet: „Gott redet doch heute nicht mehr“, „Nur Auserwählte können Gott hören“, „Wozu

Ohne Glauben/Vertrauen werde ich keine Erfahrungen machen, Gott zu hören.

Damit wir lernen, Gott zu hören, müssen einige Gedankenfestungen eingerissen werden.

habe ich denn einen Verstand?“, Wahrscheinlich bilde ich mir das nur ein“ ...

## **Die Beziehung muss stimmen: eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus**

Wir brauchen nicht die richtige „Technik“. Die Beziehung zu Gott muss stimmen.

Wenn wir Gott hören wollen, brauchen wir nicht die richtige „Technik“, sondern die Beziehung zu ihm muss stimmen! Eine offene, vertrauensvolle und wahrhaftige Beziehung ist gefragt.

Dies ist eine grundlegende Voraussetzung, um in eine hörende Beziehung zu Gott treten zu können: Es geht nicht darum, etwas oder viel über Jesus zu wissen, um einen „Es-ist-so-und-so-Glauben“, sondern darum, ihn zu kennen und ihm zu vertrauen, um einen „Du-Glauben“.

Es geht nicht darum, viel für Jesus zu tun, sondern ihm an seiner Hand zu folgen.

Wie entsteht eine lebendige Beziehung zu Gott?

Sie beginnt, wenn ich erkenne und akzeptiere, dass ich als Sünder von Gott getrennt bin. Mit anderen Worten: Sünde ist eine Beziehungsstörung. In der Sünde verstoßen wir nicht nur gegen Gesetze, die Gott gegeben hat, sondern wir stören unsere lebensnotwendige Beziehung zu Gott.

Nicht jeder, der Gott hört, muss ein Prophet sein.

Damit eine Wiederherstellung der Beziehung zu Gott stattfindet, brauche ich Vergebung meiner Schuld. In dieser Situation dürfen wir wissen: Unser Gott verzichtet von sich aus auf jede Strafe. Dieser Verzicht kostete ihn alles: Sein eigener Sohn, Jesus Christus, erduldet die Strafe für alle Menschen! Wenn ich dieses Opfer Jesu für mich annehme und als Konsequenz bereit bin, in Zukunft den Willen Gottes tun zu wollen, ist die Beziehungsstörung grundsätzlich beseitigt! Und damit auch alles, was mich hindert, ihn zu hören!

Zu diesem neuen Leben gehört, so wie wir atmen und denken können, dass wir Gottes Stimme hören lernen. Es gibt nichts, was uns von Gott trennen könnte, was Jesus nicht beseitigt hätte. Als Jesus kurz vor seinem Tode schrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, erlebte sogar er die Gottferne. Er machte dadurch den Weg frei für die Menschen, die sagen, ich kenne Gott nicht, ich spüre Gott nicht oder ich glaube nicht, dass es Gott gibt.

Als Jesus starb, zerriss im Tempel zu Jerusalem der Vorhang, der das Allerheiligste vor den Menschen verschloss. Dies zeigt: Wir haben jetzt Zutritt zum Allerheiligsten, wo Gott spricht! Nichts trennt einen Christen mehr von Gott, wenn er durch Jesus mit ihm verbunden ist.

Um das unfassbare hier deutlich zu formulieren: Gott ist in mir und ich in ihm. Gott ist mir näher als sonst irgendjemand. Er ist lebendig und spricht zu mir.

Natürlich kann Gott zu Menschen sprechen, egal ob sie irgendwelche Voraussetzungen erfüllen oder nicht. In seiner Souveränität nimmt er Kontakt auf, mit wem er will. Für seine Kinder gilt aber: Er ist unser liebender Vater, der schätzt, mit uns zu sprechen. Es muss also nicht jeder, der Gott hört, ein Prophet sein.

Natürlich gibt es individuelle Unterschiede, wie sie auch im normalen Gespräch zwischen Menschen bestehen: Der eine kann sehr gut zuhören, aufnehmen, was den anderen bewegt. Ein anderer dagegen ist viel mit sich beschäftigt, gibt sich wenig Mühe, sein Gegenüber zu verstehen.

Unsere Offenheit für und unsere Vertrautheit mit dem Heiligen Geist schafft Unterschiede, auch auf der Ebene der „Universalrolle“, der grundsätzlichen Befähigung, Gott zu hören. John Wimber unterscheidet beim

Dienen mit Geistesgaben drei Ebenen: die Universalrolle, das Charisma und das Amt.

Die grundsätzliche Befähigung, Gott zu hören, nennt er die „Universalrolle“ jedes Christen.

Der Unterschied zwischen dem alltäglichen Hören auf Gott und dem Charisma besteht darin, dass ich beim Charisma ein Geschenk von Gott für eine andere Person empfangen, das ich weitergebe. Die Aktivität liegt dabei mehr bei Gott als bei mir. Treten solche Beauftragungen Gottes bei einer Person häufiger auf, zeichnet sich ein prophetischer Dienst (ein Dienst-Amt) ab, was nach einiger Zeit Bestätigung durch die Gemeinde erfahren sollte.

Ich muss also nicht ein Prophet sein, um Gott hören zu können.

Treffen Sie eine grundsätzliche Entscheidung, Gott hören zu wollen!

Sie können damit rechnen, Gott hören zu lernen, wenn Sie sich auf den Weg machen. Sie dürfen sogar erwarten, dass Gott Sie lehrt, weil er den Durst Ihres Herzens nach seinem Wort, seinem Willen und seiner Gemeinschaft sieht. Ihr ernsthaftes Gebet wird er nicht unerhört lassen: „Herr, lehre mich, deine Stimme zu hören.“

Wenn wir Gott wirklich hören wollen, werden wir ihn hören! Aber wollen wir wirklich? Könnte das der Grund sein, warum die Meinung kursiert, Gott zu hören falle schwer? Die entscheidende Frage also: Wollen wir wirklich Gott hören?

#### **Ein persönliches Erlebnis:**

Am Beginn eines Arbeitstages, der voll verplant war mit Aufgaben, die ich sehr gerne ausführte, hatte ich den Eindruck, alles beiseite zu legen und Gott zu fragen, was ich tun sollte. Ein innerer Kampf entstand: Ich merkte, dass ich dazu nicht bereit war, weil ich Angst hatte, Gott würde mir etwas wegnehmen (die Aufgaben, auf die ich mich freute) oder er könnte Dinge von mir verlangen, die mir unangenehm werden (mich zum Predigen auf den Marktplatz schicken...). Es brauchte Zeit, bis ich mein verzerrtes Gottesbild erkannte und endlich bereit war, auf Gott zu hören, der nur Gutes gibt.

Im folgenden Gebet hatte ich dann den vagen Eindruck, eine Bekannte anrufen zu sollen, um ihr zu sagen, dass Gott die Quelle ihres Lebens sei und nichts anderes.

Ich tat dies: Ein nettes, harmloses Gespräch fand statt und am Ende sagte ich ihr kurz, dass Gott die Quelle ihres Lebens sei und nichts anderes. Danach rätselte ich, was das Ganze nun wohl zu bedeuten habe. Am nächsten Tag sprach ich zufällig wieder mit ihr. Sie sagte mir, dass mein Wort ihr den ganzen Tag Halt gegeben habe, denn kurze Zeit nach meinem Anruf habe sie ein Telegramm erhalten und erfahren, dass sich ihr Sohn das Leben genommen hatte.

Wir konnten später feststellen, dass der Zeitpunkt des Todes der Zeitpunkt unseres Telefongesprächs war. Ich war zutiefst getroffen, zum einen über das Geschehen in jener Familie, zum anderen über die Größe Gottes und mein kleinliches Feilschen mit ihm.

#### **Was macht uns die Bereitschaft auf Gott zu hören zu schwer?**

Die Antwort lautet: nicht Gott, sondern unser verzerrtes Gottesbild, unser Wunsch

nach Unabhängigkeit und ein tiefes Misstrauen, irregeführt zu werden. Wir haben folgende wichtige Entscheidungen zu treffen: „Ich will Gott hören.“ „Ich will, dass Gott mir in mein Leben hineinredet.“

Wir müssen zuerst umkehren und umdenken und so bereit werden, Gott zu hören.

Nach meiner Erfahrung, nicht nur in meinem eigenen Leben, sondern aus vielen Gesprächen mit anderen Menschen, bedeutet das eine neue Umkehr zu einer tieferen Gottesbeziehung und Hingabe an ihn.

Praktische Schritte alleine würden uns nicht weit bringen, da sich unsere gestörte Gottesbeziehung, die sich zum Beispiel in obigen Gedanken ausdrückt, bald in den Weg stellt. Wir müssen umkehren und umdenken und

so bereit werden, Gott zu hören. Dann helfen uns auch praktische Vorgehensweisen.

## **Gott hören setzt voraus: sich selbst zurücknehmen!**

Ich möchte ein weiteres Beispiel erzählen, wie schwer es uns fällt, loszulassen, um Gott wirken zu lassen.

### **Ein persönliches Erlebnis:**

Vor Jahren hatte ich an einer Arbeitsstelle die Aufgabe, Klassenkonferenzen zu koordinieren. Es war in einer großen Bildungseinrichtung mit Werkstätten, Internat, Schule, begleitenden Diensten wie Psychologen und Sozialarbeitern. Es galt, alle diese verschiedenen Berufssparten für viele Schulklassen an einen Tisch zu bekommen. Das war keine leichte Aufgabe, denn die Mitarbeiter hatten verschiedene Arbeitszeiten, verschiedenen Status, manche der Mitarbeiter mussten außerdienstlich kommen, andere während der Arbeitszeit. Es hatte sich mit der Zeit folgender Ablauf herauskristallisiert: Ich machte aufgrund der verschiedenen Stundenpläne einen Entwurf dieser etwa 20 Sitzungen. Dieser Entwurf ging durch die Abteilungen, kam dann mit Verbesserungen zurück und ich berücksichtigte in einer Neufassung die Vorschläge. Dieser zweite Entwurf durchlief die gleiche Prozedur. Die dritte Fassung war dann meistens der endgültige Plan. Etwa 75 % der Sitzungen fanden statt, bei denen wiederum nicht immer alle eingeladenen Mitarbeiter anwesend waren. Aber daran hatte sich jeder gewöhnt und es war gar kein schlechtes Durchschnittsergebnis.

Als ich mich einmal wieder an die Planung einer Sitzungsperiode machte, war es mir, als ob Gott sagen würde, er wolle mir helfen. Es fiel mir nicht leicht, das zuzulassen, denn ich war es ja gewohnt mit viel Routine einen Plan zu erstellen, mit dem alle zufrieden waren. Als ich dann doch „ja“ sagte, ließ ich mich vom Heiligen Geist führen. Aufgrund der vorhandenen Informationen erstellte ich den Sitzungsplan in einem Zug. Ich setzte ihn gleich als endgültigen Plan in Umlauf und – keine Sitzung fiel aus und alle Sitzungen waren vollständig besucht!

Warum ich diese Geschichte erzähle? Es ist mir nie wieder gelungen, in dieser Sache auf Gott zu hören. Ich brachte es nicht mehr fertig, auf mein eigenes kompetentes Handeln zu verzichten, mich zurückzunehmen und dem Heiligen Geist Raum zu geben.

Wir sind herausgefordert, uns zu entscheiden, und hören zu wollen und uns zurückzunehmen. Das ist kein Spiel, das gilt für alle Bereiche unseres Lebens.

Göttliches Reden und göttliche Information sind Ausdruck der Liebe Gottes. Es ist seine Antwort auf unsere Begrenzungen. Es ist Ausdruck seiner Liebe. Es ist Ausdruck unserer Liebe zu Gott, wenn wir in hören wollen.

Aber...

Wir sind herausgefordert, uns zu entscheiden, Gott hören zu wollen und uns zurückzunehmen.

In Deutschland, im 21. Jahrhundert, ist es verständlich, dass wir versuchen, Berichte von Gottes Reden anders zu erklären. Falls wir sie nicht überhaupt für erfunden oder eingebildet halten, fragen wir doch: Könnten diese Erfahrungen nicht auch als rein innerpsychische Prozesse verstanden werden? Sind sie nur zufällige Erfahrungen? Solche alternativen Erklärungsversuche zeigen uns, dass das Hören auf Gott nicht aus der gelebten Kommunikation mit einem personalen Gott herausgelöst werden kann. Es geht um Beziehung und Gespräch mit Gott.

### Stellen wir Gott unsere Fragen!

- Gott möchte, dass wir ihn um Weisheit bitten: „Herr, wie soll ich handeln, wie soll ich jetzt reagieren, was soll ich jetzt reden?“ Er sagt im Jakobusbrief: *„Wenn es aber jemanden unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gerne gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.“* (Jak 1,5)
- Gott möchte uns Erkenntnis schenken. Wir sollen fragen: „Herr, was ist jetzt los, was geschieht hier, was willst du jetzt tun?“ Gerne deckt er Zusammenhänge auf, die uns verborgen sind oder die wir vergessen haben.
- Gott möchte uns Unterscheidung geben. Wir können ihn fragen: „Herr, welcher Geist ist hier am Werk?“ Gerade in der Seelsorge sind wir auf die Führung durch den Heiligen Geist angewiesen.
- Gott möchte uns offenbaren, was wir zu anderen reden sollen. Deswegen dürfen wir auch um ein prophetisches Wort Gottes bitten. „Was möchtest du sagen, Herr?“ Paulus schreibt 1 Kor 14,1, dass wir vor allem nach der prophetischen Gabe trachten sollten. Vom griechischen Wort her sagt er, dass wir uns mit ganzer Kraft danach ausstrecken sollen.

### Stellen wir Gott unsere Fragen!

#### Er wird antworten.

Gott kann natürlich selbst Wege finden, zu uns zu sprechen, ganz ohne unser Zutun. Doch auch wir dürfen die Initiative ergreifen. Wir dürfen fragen, anhören, Antworten von Gott erwarten. Wir wollen nicht durch eigenes, falsches Verhalten Gott im Weg stehen und sein Reden und unser Hören unnötig erschweren.

#### Was können wir tun?

Was ist unser eigener Anteil in dieser hörenden Beziehung? Wie können wir unsere Bereitschaft, hinzuhören, mehr ausbauen? Wie können wir verantwortungsvoll damit umgehen?

Ich denke an vier Schritte dieses Vorgangs.

#### 1. Die Bitte an Gott, zu mir zu sprechen

Vorbereitung: Ich mache mir klar, wie Gott ist: Er ist mir nahe und will gerne zu mir sprechen! Er verweigert seine Hilfe nicht. So kann ich ihn bitten, zu mir zu sprechen, und vertrauensvoll auf seine Antwort warten. (Vgl. z.B. Mt 7,7)

Ich mache mir nun meine persönlichen Gedanken bewusst, mein Wissen über die Situation, über den Menschen, über das, wovon ich Gottes Reden brauche. Ich bete: „Herr, egal, was du jetzt zu mir sprichst, nicht meine Gedanken sollen mich bestimmen, sondern deine Gedanken.“

Das Loslassen der eigenen Gedanken ist einer der schwierigsten Schritte. Es bedeutet aber nicht, dass die eigenen Gedanken immer verkehrt sein müssen. Es ist wichtig, sich Gott hinzugeben, in der Bereitschaft, das anzunehmen, was er zu mir sagt, ob es mir passt oder nicht.

Das Hören auf Gott geschieht in der gelebten Kommunikation mit einem personalen Gott.

**Persönliches Beispiel:**

In einem Team beteten wir einmal für ein Ehepaar. Es war völlig zerstritten und hatte erst kurz davor zu Jesus gefunden. Einem Teammitglied zeigte Gott einen zerbrochenen Krug. Im Austausch über dieses Bild wurde uns deutlich, dass diese Ehe äußerst gefährdet war. Wir waren aber damals nicht bereit, dieses „negative“ Bild anzunehmen und gingen nicht weiter darauf ein. Es hätte uns ein deutliches Zeichen sein können für den Ernst der Situation und uns zu intensiverer Unterstützung anspornen können. Diese Ehe wurde nach einem Jahr geschieden.

Zur Vorbereitung gehören also drei Elemente:

- Ich öffne mich für einen Gott, der mein liebender Vater ist, der gerne zu mir sprechen möchte.
- Ich lege meine Lösungen und Antworten beiseite bin bereit, auch Antworten zu hören, die mir nicht passen,
- bin willig, sein Wort anzunehmen und
- ich bitte ihn, zu mir über diese konkrete Situation zu sprechen.

Bitte probieren Sie es jetzt aus:

- Wo haben Sie ein möglichst konkretes Problem, für das Sie Rat oder einen Impuls brauchen?
- Beten Sie jetzt. Danken Sie, dass Gott durch Jesus Ihr Vater ist, der gerne zu Ihnen spricht.
- Was ist Ihre Lösung, welche persönlichen Gedanken haben Sie dazu?
- Lassen Sie diese los.
- Bitten Sie Gott, zu sprechen.
  
- Was wird Ihnen jetzt bewusst?

**2. Empfangen und glauben**

Ich achte darauf, was mir im Gebet bewusst wird, und vertraue, dass es von Gott ist. Manchmal ist es ein deutlicher, klarer Eindruck, manchmal erscheint er eher flüchtig oder alltäglich. Manches Mal wirkt er einfachen überraschend, ein anderes Mal erweist er sich inhaltlich als so neu oder fremd, dass Sie von alleine nicht darauf gekommen wären. Oft aber bedeutet es ein Problem, stellt

einen vor die Herausforderung, diesen Eindruck glaubend als Antwort Gottes anzunehmen.

Ich achte also auf meine Wahrnehmungen und den Eindruck, den sie in meinem Bewusstsein hinterlassen. Dazu gehören Gedanken, Gefühle, körperliche Empfindungen (wie Schmerzen einer bestimmten Stelle), Bilder in meiner Vorstellung und „gewöhnliche“ Sinneswahrnehmungen (wie sehen, hören oder fühlen) meiner Umwelt.

Wir halten fest: Gott hören heißt, mein subjektives, in einer Gebetsbeziehung entstandenes Erleben – in Form eines Gedankens, einer echten Wahrnehmung oder einer Wahrnehmung, die innerhalb meiner Vorstellungskraft stattfindet - als göttliche Information zu bezeichnen. Dies darf ich als sein Kind tun, wenn ich in einer Haltung der Liebe und Achtung Gott gegenüber stehe. Ich darf wissen, dass Gott mich mit meiner Bitte, zu mir zu sprechen, ernst nimmt. Wenn er meinen ehrlichen Hunger und meine Bereitschaft, zu hören und zu gehorchen, sieht, wird er mir gerne und ganz persönlich antworten.

An zwei Beispielen möchte ich einen Teil dieses Erlebnisspektrums beim Hören auf Gott verdeutlichen.

Ich darf mein subjektives, in einer Gebetsbeziehung entstandenes Erleben als göttliche Information bezeichnen.

**Persönliche Beispiele:**

Während einer größeren Gebetsversammlung bat ich Gott in einer Zeit der Anbetung, zu mir zu sprechen und mir seine Liebe zu zeigen. Ich öffnete die Augen und schaute im Saal herum. Da sah ich im Fenster eine Blumenampel hängen. Das Fenster war wohl leicht gekippt und so wurde diese Ampel vom Wind bewegt. Plötzlich kam mir der Gedanke: „So wie ich diese Ampel bewege, so sanft will ich in dein Leben hineingreifen, so möchte ich dein Leben lenken.“ Dieser Gedanke gab mir eine große Freude. Ich behauptete, Gott hat damals zu mir gesprochen.

Bei einer Konferenz bat ich Gott, mir zu zeigen, was er einer der Personen hier im Raum sagen möchte. Ich sah vor meinem inneren Auge einen Kinderwagen. Dazu kamen mir die Gedanken: Hier ist ein Mann, der ein krankes Kind zuhause hat und der sich wegen dieses kranken Kindes Sorgen macht. Gott will dieses Kind wieder gesund machen. Ich glaubte, dass dieser Eindruck von Gott war. Als man diese Botschaft einige Minuten später über Mikrofon aussprach, kam genau dieser Mann zur Tür herein. Er hatte gerade nachhause telefoniert und dort von seiner Frau gehört, sein Kind sei erkrankt. Er machte sich Sorgen und überlegte, ob er nicht eventuell heimfahren sollte. Aber als er diese Worte hörte, bekam er Frieden im Herzen, zu bleiben. Gott kannte seine Not und sagte ihm zu, sein Kind werde gesund werden. Er konnte während der ganzen Tagung beruhigt dabei sein.

Meistens sind hörend empfangene Eindrücke nicht außergewöhnlich oder völlig neuartig. Vielleicht fällt es uns leichter, sie zu akzeptieren, wenn sie überraschend sind. Entscheidend an diesen Eindrücken sind jedoch zwei Eigenschaften:

- a) Sie kommen aus der Bitte an Gott, zu mir zu sprechen.
- b) Ich nehme sie im Glauben an.

Was ist Glaube?

Im Hebräerbrief bezeichnet die Bibel Glauben als „*ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht*“ (Hebr 11,1).

Sie bekommen sicher häufig Post und darunter sind hoffentlich auch persönliche Briefe. Es ist immer Glauben, wenn Sie nicht zweifeln, dass der angegebene Absender wirklich mit dem Schreiber des Briefes identisch ist, denn Sie sehen ihn nicht.

Unser ganzes Leben ist von Glaubensmomenten durchdrungen. Nur das wenigste können wir im Augenblick sehen.

Verstehen Sie jetzt mehr, wie entscheidend dieser Glaubensschritt auch ist, um „Gott zu hören“?

Das notwendige Vertrauen wächst, je mehr man Gott kennen lernt und im Gespräch mit ihm ist. Die persönliche Handschrift eines Briefes verrät den Absender. Die „persönliche Handschrift Gottes“ prüfe ich am Wort Gottes und akzeptiere nichts, was meines Wissens gegen das Wort Gottes und biblische Prinzipien steht.

Doch – der Vergleich mit der Post ist gar nicht so schlecht – wenn Sie wollen, können Sie bei jedem Brief zweifeln, ob er echt ist! Auch der vertrauteste Brief kann gefälscht sein.

Dieser Schritt des Glaubens und Vertrauens ist eigentlich der schwierigste Schritt.

Hörend empfangene Eindrücke müssen nicht völlig neuartig sein.

Vertrauen wächst im Gespräch mit Gott.

Eindrücke prüfe ich am biblischen Wort Gottes.

**Persönliches Beispiel:**

Ein Kollege fuhr auf Wohnungssuche durch eine Siedlung, als sein Blick auf ein Reihenhaus fiel. Plötzlich sprach Gott in seine Gedanken: Geh hin, klinge und frag, ob das Haus zu vermieten sei. Man kann sich vorstellen, was ihm durch den Kopf ging.

Er entschied sich zu vertrauen, dass dies nicht eingebildete Gedanken waren, und ging zu diesem Haus, klingelte und fragte die Frau, die öffnete, ob denn dieses Haus zu vermieten sei. Sie bejahte seine Frage.

Das Ergebnis war, dass mein Kollege mit seine Familie in dieses Haus einzog, nach vielen erfolglosen anderen Bewerbungen und trotz vieler anderer Bewerber.

**3. Vertrauensvolles Handeln**

Als drittes kommt das konkrete Handeln. Ich werde entsprechend meiner Wahrnehmung etwas mitteilen oder unternehmen.

**4. Rückmeldung suchen**

Zum Schluss achte ich auf die Wirkung des mitgeteilten Wortes bei mir und anderen. Ich bin bereit, Rückmeldung zu bekommen. Ich bin bereit, Rückmeldung zu bekommen.

Es ist wichtig, dass wir nachfragen, wenn prophetische Aussagen erfolgen oder wenn so genannte Worte der Erkenntnis weitergegeben werden: Trifft dieses Wort zu? Gibt es jemanden, den dieses Wort anspricht? Ist schon eine erste Frucht sichtbar?

Erst wenn Sie erfahren, wie sich Ihr Eindruck bestätigt, wird dies Sie ermutigen und Ihren Glauben stärken, dass auch Sie Gott hören können.

**Was ist noch zu beachten gilt:**

Die Art und Weise, wie ich mit einem Eindruck für andere umgehe, soll von Liebe und Weisheit geprägt sein.

Ich berücksichtige die Situation, den geistlichen Stand des anderen und meine Beziehung zu ihm: Ich werde zum Beispiel einen sehr intimen Eindruck über eine Person nicht laut vor vielen aussprechen. Ich warte einen Zeitpunkt ab, wo ich glaube, dass diese Person bereit und offen ist, mir zuzuhören. Je nachdem, wie ich zu dieser Person stehe, spreche ich meinen Eindruck mehr oder weniger direkt an.

Mein Eindruck kommt nicht dadurch „von Gott“, dass ich ihn möglichst laut ausspreche oder sage „Der Herr spricht“, sondern weil der Heilige Geist meine Worte im Herzen des Empfängers zum Wort Gottes umwandelt. Manchmal genügt es schon, den Eindruck als Frage bzw. Anfrage zu formulieren und erst einmal abzuwarten, wie der Empfänger reagiert. So kann sich ein wertvolles Gespräch ergeben.

Bisher bin ich wenig auf das Prüfen des Gehörten und auf mögliche Gefahren eingegangen. Das Gehörte zu prüfen, gehört sicher zu einem verantwortungsvollen Umgang.

Ich möchte hier aber vor allem ermutigen, Gott überhaupt zu hören und anzufangen, diese Möglichkeit im Alltagsleben und in der Gemeinde umzusetzen.

Wer sich mit menschlicher Kommunikation beschäftigt, weiß, dass die Botschaft des Senders nie hundertprozentig beim Empfänger ankommt. Es gibt eine Menge möglicher Fehlerquellen und Missverständnisse. Das Gespräch mit Gott kann in diesem Punkt mit dem Gespräch zwischen zwei Menschen verglichen werden.

An einigen Kriterien können wir prüfen, ob das, was wir glauben von Gott zu hören, wirklich von Gott ist:

1. Manchmal stellen sich mehrere Gedanken oder Bilder ein, nachdem ich um einen Eindruck von Gott gebetet habe. Ein

Mit Eindrücken für andere in Liebe und Weisheit umgehen

Fünf Prüfkriterien für Eindrücke

Eindruck hat dann bleibenden Charakter, wenn er zum Beispiel immer wieder kommt und sich schließlich festsetzt.

2. Ich frage, ob der Eindruck biblischen Aussagen widerspricht, einem konkreten biblischen Wort oder einem biblischen Prinzip. Ich kann auch fragen, ob Jesus Christus die Ehre gegeben wird.
3. Wie bereits ausgeführt, können wir an der Frucht erkennen, ob ein Eindruck von Gott ist. Diese Frucht kann die Bestätigung durch andere sein, so durch den Betroffenen, indem er zum Beispiel sagt, genau das habe er auch schon gedacht. Je nach Inhalt des Eindrucks sollten wir ihn auch Verantwortlichen in der Gemeinde zum Prüfen vorlegen.
4. Die Bibel spricht im Korintherbrief von der Gabe der Unterscheidung. Sie hilft uns, die Quelle von Sachverhalten zu unterscheiden: menschlich, göttlich oder widergöttlich. So können wir selbst darum beten, dass Gott uns diese Gabe schenkt. Es sollte so sein, dass in Gemeinden bestimmte Menschen die Gabe der Unterscheidung ausüben. Diese Gabe prägt sich unterschiedlich aus: Eine Person bekommt zum Beispiel immer Herzstechen, wenn das Reden Gottes durch andere nicht echt ist. Eine andere Person empfängt den klaren Gedanken „*Das ist nicht von Gott*“.

5. Manchmal geht es nicht darum, Eindrücke zu prüfen, die wir selbst empfangen haben, sondern Eindrücke anderer für uns. Neben den schon aufgeführten Kriterien kommt hier noch ein Kriterium hinzu: die Prüfung der Person des anderen, wie er zu Jesus steht, ob Frucht des Geistes (Gal 5) in seinem Leben sichtbar ist, ob er von anderen als jemand, der im prophetischen Dienst steht, anerkannt ist, ob er bereit ist, sich prüfen zu lassen...

In jedem Fall sollten wir Eindrücke anderer für uns Gott vorlegen und selbst fragen, was er dazu meint

Wichtig ist: Mit der Zeit wächst die Sicherheit, unterscheiden zu können, ob man sich einen Eindruck selbst einbildet oder ob Gott gesprochen hat. Ich lerne seine Handschrift immer besser kennen und lesen.

Bringen wir uns selbst nicht unter Druck, und lassen wir uns nicht unter Druck bringen, wenn wir Gott hören!

Es geht um den ganz natürlichen Ausdruck einer Liebesbeziehung, nicht um eine Leistung. Fehler zu machen, wird unvermeidlich sein, wenn wir lernen wollen. Allerdings sollten wir bereit sein, uns und anderen darüber Rechenschaft abzulegen.

Mich selbst und andere nicht unter Druck bringen lassen, wenn wir Gott hören!

#### **Persönliches Beispiel:**

Beim gemeinsamen Gebet für eine Mitarbeiterin, von der ich einen guten Eindruck über ihr Leben mit Jesus hatte, bekam ich die Worte, sie sei sehr nachlässig in ihrem geistlichen Leben. Ich brachte es einfach nicht fertig, das auszusprechen, weil ich es mir nicht vorstellen konnte und weil ich sie auch nicht in dieser Weise vor anderen bloßstellen wollte. Doch als ich sie im Nachhinein ganz vorsichtig darauf ansprach, bestätigte sie meinen Eindruck.

Ich bin nicht von Gott geliebt, weil ich mein Leben wegen eines Eindrucks riskiere, sondern weil Jesus sein Leben für mich gegeben hat.

Die Bibel empfiehlt uns, die Kosten einer Sache gut zu überlegen: Dort, wo vernünftige Gedanken dem Reden Gottes widersprechen, werde ich beides umso gründlicher prüfen und mir den Rat anderer einholen.

Die Herausforderung: den Verstand gebrauchen und auf Gott hören! Und Rat einholen.

Die Herausforderung ist, seinen Verstand zu gebrauchen und auf Gott zu hören, beides! Ich persönlich halte es so: Je wichtiger ich eine Sache einschätze, umso mehr suche ich Ratgeber, begnüge mich nicht mit meinen eigenen geistlichen Eindrücken.

## Und wenn ich nichts höre?

Die Erfahrungen aus Seelsorges Schulungen zeigen immer wieder: Dort, wo Menschen zu Jesus gehören und ermuntert werden, Gott zu hören, gibt es überraschenderweise viele, die erleben: „Ja, ich kann Gott hören!“

Spricht man mit denen, die Gott nicht hören, stößt man sehr häufig auf zwei Spuren: einerseits auf Angst, etwas verkehrt zu machen, und andererseits auf Zweifel, ob Gott denn wirklich zu einem sprechen möchte.

Nicht durch eine besondere Technik, sondern durch Vertrauen und Gehorsam wächst unsere Sicherheit, Gott zu hören. Wir werden dabei den liebenden Vater entdecken, der durch den Heiligen Geist zu uns reden möchte, damit Menschen seine persönliche Liebe konkret erfahren können.

Es ist nicht schwer, Gott zu hören. Er möchte zu uns sprechen.

Und wenn ich trotzdem nichts höre?

Johannes vom Kreuz (1542-1591) rät Seelsorgern für den Umgang mit Ratsuchenden:

*„... Sie sollen ihnen zu verstehen geben, dass vor Gott ein Werk oder auch nur ein Willensakt, der in Liebe vollbracht wird, mehr gilt als alles, was Sie an Visionen und Einsprechungen des Himmels haben können... und dass viele Seelen ohne diese Dinge unvergleichlich weiter fortgeschritten sind als andere, die sie haben.“*

## Anhang: Gott hören, kann man das nicht auch anders erklären?

### Alternative Erklärungsversuche zum Reden Gottes, an einem Beispiel demonstriert und geprüft

Sonntagabends pflegten wir, eine Gruppe von etwa 8-10 Personen, im Rahmen eines gemeinsamen Gebets jeden einzelnen Teilnehmer für die neue Woche persönlich zu segnen. Als dabei einmal für mich gebetet wurde, erhielt ich folgendes prophetisches Wort zugesprochen: *„Du wirst in der nächsten Woche einem Mann begegnen, der schwarze Haare hat und einen Schnurrbart. Er wird dir etwas Wichtiges sagen.“*

Man kann sich vorstellen, wie gespannt ich auf diese Woche war, weil mich eine ganz spezielle Frage beschäftigte. Allerdings kannte ich niemanden aus meinem Umfeld, auf den diese Beschreibung zugetroffen hätte. Bis zum nächsten Samstag ereignete sich nichts Besonderes. So einigten meine Frau und ich uns darauf, dass mit dem Mann der Elektriker gemeint war, der in dieser Woche umfangreiche Reparaturen in unserem Haus durchgeführt hatte und auf den die Beschreibung in etwa passte. Wir glaubten, Gott wolle uns einfach Frieden und Vertrauen zu diesem Mann, seiner Arbeit und der damit verbundenen Rechnung geben. Damit legten wir die prophetische Aussage als erledigt beiseite.

Am Sonntagnachmittag sprach mich dann bei einer Gemeindeversammlung ein junger Mann genau auf die Frage an, die mich so stark beschäftigte. Es war jemand, den ich im Jahr vielleicht ein- oder zweimal traf und zu dem keine weitere Beziehung bestand. Nach dem Gespräch spürte ich die Gegenwart Gottes körperlich und verstand plötzlich, was mir gerade gesagt worden war: Es war ein

wichtiger Gedanke zu meiner Frage! Und der betreffende junge Mann hatte schwarze Haare und trug einen Schnurrbart! Wie versucht man, dies zu erklären, wenn man ablehnt, dass es einen zu und sprechenden Gott gibt?

#### Modell 1:

##### Die sich selbst erfüllende Prophezeiung

Die klassische Schulpsychologie muss dieses Phänomen als intrapsychisch betrachten; denn in ihrem Weltbild existieren nur das Ich des Einzelnen, die anderen Menschen und die Umwelt. Ein Erklärungsmodell für eintreffende Voraussagen, wie bei unserem Beispiel, ist – neben dem Zufall – die Theorie der „Self-fulfilling Prophecy“, der sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Gemeint ist das Phänomen, dass die Einschätzung bzw. Erwartung bezüglich einer Situation diese bereits beeinflusst. D.h., ich werde aufgrund meiner Vorinformationen durch mein Verhalten das Ereignis mehr oder weniger absichtlich herbeiführen.

Einige Beispiele: Jemand liest in seinem Horoskop „Sie werden einen Verkehrsunfall haben.“ Die Folge: Seine Ängstlichkeit und Übervorsicht stören seine Fahrrouline und es kommt zu einem Unfall.

Oder durch den Hinweis „Sie werden eine wichtige Begegnung mit einem blonden Mann haben“ werden meine Aufmerksamkeit und Wahrnehmung so gelenkt, dass ich das verheißene Ereignis wahrnehme. Ich konzentriere mich mehr als sonst auf blonde Männer, die mir normalerweise, ohne diese Vorinformation, gar nicht so auffallen, wenn ich ihnen begegne.

Oder letzte Möglichkeit: Mehrdeutige Situationen werden im Sinne der verheißenen Erwartung interpretiert. Wenn ich zum Beispiel dem Irrglauben aufsitze „niemand liebt mich“, werde ich mich als abgelehnt erleben,

wenn mein Nachbar grußlos an mir vorbeigeht.

### Modell 2: Intuition

Ein psychologisches Wörterbuch definiert den Begriff Intuition als „... eine geistige Schau, eingebungsartig, nicht durch Erfahrung oder Überlegungen, sondern durch unmittelbares Erfassen des Wesens einer Wirklichkeit gewonnene, der Offenbarung ähnliche Einsicht.“

C.G.Jung betrachtet die Intuitionsfunktion, also die Fähigkeit, das Wesen von etwas unmittelbar zu erfassen, als eine irrationale, psychische Grundfunktion, die vor allem bei bestimmten Menschen, den Intuitionstypen, vorrangig ist. Im esoterischen Denken erweitert sich diese Fähigkeit unter anderem zum Hellsehen oder zur Präkognition (Vorauswissen zukünftiger Vorgänge). Im Gegensatz zu Jung wird behauptet, dass jeder Mensch dazu fähig sei und dies durch bewusstseinsweiternde Techniken freilegen müsse.

### Modell 3: Christliche Psychologie

Die Christliche Psychologie geht von einer personalistischen Informationstheorie aus: Information setzt notwendigerweise nicht nur einen Empfänger, sondern auch einen Sender voraus. Information ohne Sender ist nicht vorstellbar. Ich kann also nicht nur „etwas“ wahrnehmen. Es muss auch „jemand“ existieren, der dieses „etwas“ sendet.

Der personale Gott der Bibel ist allwissend. Er ist der Sender göttlicher Information. Der Heilige Geist, der uns durch die Wiedergeburt geschenkt ist (vgl. Joh 3,3-5), ist der Mittler dieser Information.

*„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit*

*leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“*

### Welches Erklärungsmodell trifft zu?

Welche Erklärungsmodelle wir akzeptieren, lässt sich nicht rein wissenschaftlich oder durch die Erfahrung allein klären. Mein Beispiel ließe sich durch selbst erfüllende Prophezeiung erklären, wenngleich es doch eher unwahrscheinlich erscheint, genau den richtigen Mann zu treffen, der das zentrale Problem anspricht und zwar zu einem Zeitpunkt, an dem man es nicht mehr erwartet.

Das Konzept der selbst erfüllenden Prophezeiung versagt auch dort als Erklärung, wo Voraussagen gemacht werden, von denen die Betroffenen gar nichts wissen. Ich erinnere mich, dass dies der Fall war, als wir für ein Mädchen wegen der Beziehung zu ihrem ungläubigen Freund gebetet hatten. Es kam das prophetische Wort, dass dieser bald zu Jesus finden würde. Am nächsten Tag geschah dies, ohne dass jemand aus der Gebetsgruppe etwas dazu hätte beitragen können. Auch hier könnte man Gottes Wirken wegerklären, was ich jetzt aus Platzgründen nicht demonstrieren möchte.

Menschliches Erleben, also auch Erfahrungen mit dem Hören auf Gott, ist immer gedeutetes Erleben. Es wird von meinem Welt- und Menschenbild mitbestimmt, welches wiederum auf Glaubensentscheidungen basiert. Glaube ich, dass es Gott gibt oder glaube ich, dass es keinen Gott gibt? Für diese Sätze kann ich Beweise und Widerlegung suchen, doch ich werde dabei immer von meinen Annahmen ausgehen und entsprechende Erfahrungen machen.

Der Autor, **Werner May**, Dipl.Psych., ist verheiratet, hat sechs Töchter und war Studienleiter an der IGNIS Akademie für Christliche Psychologie

Der vorliegende Text ist die 2000 überarbeitete Version von zwei Artikeln aus der Zeitschrift „Befreiende Wahrheit“ (Hrsg. IGNIS-Akademie für Christliche Psychologie, Kitzingen):

- Gottes Stimme hören ist leicht, wenn... (Ausgabe 5, 6/1995)
- Hilfen, um Gottes Reden wahrzunehmen (Ausgabe 6, 12/1995)

#### Impressum:

IGNIS-Akademie  
Kanzler-Stürtzel-Str. 2  
97318 Kitzingen  
Tel. 09321 1330-0  
Fax 09321 133041  
E-Mail: [info@ignis.de](mailto:info@ignis.de)

[www.ignis.de](http://www.ignis.de)

**IGNIS – Deutsche Gesellschaft für Christliche Psychologie e.V.** wurde im Januar 1986 gegründet. Seither arbeiten Mitarbeiter, Ausbildungsteilnehmer und Studenten an der Entwicklung einer Christlichen Psychologie und deren Umsetzung in Beratung und Therapie. So entstanden und entstehen in der „Werkstatt“ der IGNIS-Akademie zahlreiche Impulse, Referate, Artikel und Arbeiten. Viele wurden bereits in den früheren IGNIS-Zeitschriften veröffentlicht. Allerdings sind etliche Publikationen bereits vergriffen. Einige erschienen inzwischen überarbeitet und aktualisiert im Rahmen der IGNIS-Edition. Andere möchten wir durch die IGNIS-Werkstattblätter wieder auflegen. Dazu kommen Schriften, die bisher nur begrenzt über Schulungen, Ausbildungen und Studium zugänglich waren. Die gegebenen Anstöße und Gedanken wollen wir nicht verloren gehen lassen.

Die IGNIS-Werkstattblätter erscheinen in loser Folge zu einem möglichst niedrigen Preis. Damit möchten wir die Kosten für die zugrunde liegende Arbeitszeit (Satz und Layout), Papier und Herstellung decken.

#### Weitere Werkstattblätter:

14 Das Polaritätenmodell (17 S.)	Ulrike Lang u.a.	€ 3,80/CHF 5,70
17 Gesprächsleitfaden Eheseelsorge (8 S.)	Jef de Vries	€ 2,00/CHF 3,00
27 Geistlicher (religiöser) Missbrauch (39 S.)	Inge Tempelmann	€ 8,50/CHF 15,-
28 Sieben Phasen des Seelsorgegesprächs (35 S.)	IGNIS	€ 7,00/CHF 10,-
29 Christus, der Herr der Psychologie (36 S.)	Eric L. Johnson	€ 8,50/CHF 15,-
30 Alle eure Sorgen werft auf ihn (7 S.)	Werner May	€ 1,80/CHF 2,70
33 21+ Für alle, die über 21 Jahre Christ sind (55 S.)	Werner May	€ 7,50/CHF 13,-
34 Christliche Psychologie bei IGNIS (53 S.)	IGNIS-Mitarbeiter	€ 7,80/CHF 13,-

Bestellungen an:

IGNIS Akademie  
Kanzler-Stürtzel-Str. 2  
97318 Kitzingen